

Forschen, Lehren – Weiterbilden?

**Ziele und Status hochschulischer Weiterbildung
in Niedersachsen**

Tagung vom 23. bis 25. Oktober 2009

In Kooperation mit dem niedersächsischen
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

AG 1: Bachelor- und Masterstudiengänge für Weiterbildung

Prof. Dr. Anke Hanft
C3L-Direktorium, Oldenburg

Bachelor- und Masterstudiengänge für Weiterbildung

Anke Hanft

Einführung

Die Einführung gestufter Studienstrukturen ist in Deutschland bislang am Modell des „Normalstudierenden“ ausgerichtet, der nach Abschluss der Schule ein Vollzeitstudium durchläuft und erst dann in die Berufstätigkeit wechselt. Vor dem Hintergrund der Bologna-Anforderung, sich stärker an den Prinzipien des lebenslangen Lernens auszurichten, ist zu fragen, wie Hochschulen sich stärker auf erwachsene und berufstätige Lerner ausrichten können. Auf Grundlage internationaler Beispiele sollen Gestaltungsprinzipien weiterbildender Studiengänge aufgezeigt und die Notwendigkeit der Anrechnung beruflicher Kompetenzen diskutiert werden. Abschließend werden Handlungsbedarfe an Hochschulpolitik und Hochschulen formuliert.

Hochschulweiterbildung in anderen Ländern

Der Anteil der (Fach-)Hochschulen an den "Teilnahmefällen" in der Weiterbildung ist in Deutschland seit 1991 mit 4% nahezu konstant; 2003 verringert sich dieser Anteil gar auf 2% (BMBF, 2006, S. 284). In anderen Ländern haben sich Hochschulen dagegen längst der Weiterbildung gegenüber geöffnet. So bieten in den USA alle größeren Universitäten Weiterbildung an, oftmals als hoch spezialisierte nicht-kreditierte oder kreditierte Angebote für berufstätige Studierende (Röbken, 2007, S. 319). Der Markt der For-Profit-Universitäten, der sich speziell an Berufstätige und andere nicht-traditionelle Studierende richtet, expandiert und kann auf rapide wachsende Studierendenzahlen verweisen (Röbken, 2007, S. 318 f.). Während noch in den 1970er und 1980er Jahren ein Großteil der Weiterbildungsangebote an US-Hochschulen dem nicht-kreditierten Bereich zuzuordnen war, nimmt seit den 1990er Jahren der Anteil der kreditierten, auf wissenschaftliche Abschlüsse abzielenden Angebote erheblich zu (Röbken, 2007, S. 333).

In Großbritannien ist die Open University mit etwa 180.000 Studierenden mittlerweile die größte Universität Europas und weltweit größter Anbieter von MBA-Programmen. Neben kurzzeitigen maßgeschneiderten Angeboten steigt auch hier das Angebot abschlussbezogener Programme, in den letzten Jahren vor allem im Undergraduate-Bereich. 70 Prozent der Studierenden streben einen wissenschaftlichen Abschluss neben einer Vollzeit-Berufstätigkeit an. Konzentrierte sich die Open University anfänglich noch auf Zielgruppen, die bis dahin von höherer Bildung

ausgeschlossen waren, so hat sie ihr Profil inzwischen in Richtung lifelong learning verändert. Der Anteil der jüngeren Studierenden, die früher ein Studium an einer „normalen“ Universität gewählt hätten, wächst dabei ständig (Geldermann & Schade, 2007, S. 250 f.).

In Finnland übersteigt die Zahl der Weiterbildungsteilnehmer die der traditionellen Studierenden. Die Hälfte der gesamten Weiterbildung in Finnland wird an Universitäten angeboten (Zawacki-Richter & Reith, 2007, S. 176). Das „Palmenia“-Weiterbildungszentrum der Universität Helsinki hat 17.000 Studierende, bietet 560 Kurse an, umfasst 230 Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von 26 Millionen Euro.¹ Weiterbildungszentren der Hochschulen gelten nicht nur in Finnland, sondern auch in Frankreich als Zentren für Lerninnovationen mit positiven Effekten auch auf die Lehre im grundständigen Bereich.

Studieren ist in anderen Ländern nicht mehr auf eine Lebensphase unmittelbar nach dem Abitur beschränkt, sondern begleitet das gesamte Erwachsenenleben und schließt Zielgruppen ein, denen ein Hochschulabschluss auf traditionellem Wege verschlossen bleibt. Wie aber müssen Angebote gestaltet sein, damit sie erwachsene Zielgruppen ansprechen?

Studiengänge für Berufstätige

Mit der Einführung gestufter Studiengänge und einer im Vergleich zum alten System überaus reglementierten Studienstruktur haben sich die Studienbedingungen für berufstätige Studierende in Deutschland nicht verbessert sondern verschlechtert. Die sinkende Zahl erwerbstätiger Studierender deutet darauf hin, dass Erwerbstätigkeit und Studium im Bachelor- und Masterstudium schwieriger zu vereinbaren sind (BMBF, 2007, S. 316 ff.). Gleichzeitig zeichnet sich ab, dass nach vollständiger Implementierung der neuen Studienstrukturen insbesondere auf dem Masterlevel der Bedarf an berufsbegleitenden Programmen rapide steigen wird.

Spezifische Studienangebote für beruflich qualifizierte Studierende und Berufstätige sind in Deutschland im Unterschied zu anderen Ländern bislang wenig verbreitet. Wie solche Angebote zu gestalten sind, wird vor allem im anglo-amerikanischen Raum seit Jahren erfolgreich erprobt. Unter der Bezeichnung „Instructional design“ wird dort die professionelle Planung und Gestaltung von Studienprogrammen vertreten, in denen die Planung, Entwicklung und Evaluation von Lehr-/Lernumgebungen unter besonderer Berücksichtigung der „learning outcomes“ im Vordergrund steht (Morrison et al., 2007). Im Unterschied zur Didaktik wird im Instructional design den Kategorien Lerneffektivität und -effizienz sowie Appeal besonderer Stellenwert zugeschrieben (Reigeluth, 1999, S. 9). Es geht dabei

¹ (http://www.helsinki.fi/palmenia/english/key_figures.htm).

um ein äußerst flexibles Studiendesign insbesondere für erwachsene Lerner, das den Voraussetzungen der Teilnehmer/innen entsprechend angepasst werden kann, investierte Zeit auf Lernzeit konzentriert (Effizienz), berufliche Kompetenzen anrechnet und eine individuelle Zuschneidung von zu erzielenden Lerning outcomes ermöglicht.

Neben einem auf Erwachsene zugeschnittenen Instruktionsdesign sind lernunterstützende Infrastrukturen in der professionellen Hochschulweiterbildung von herausragender Bedeutung. Dies berührt die organisatorisch-institutionelle Ebene (Management- und Supporteinrichtungen für Lernende und Lehrende) und die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen (Didaktik, E-Learning, Medien). Angesichts der hohen Bedeutung der Supportfunktionen ist der "student life cycle" vor dem Hintergrund der Anforderungen erwachsener Lerner zu reinterpretieren (Zawacki-Richter, 2004).

Im Zentrum der Planungen stehen Module, die von Studierenden in Abhängigkeit zu ihren zeitlichen Möglichkeiten und Lernbedürfnissen belegt werden. Nicht die absolvierten Semester oder Studienjahre sind Gegenstand der Studienorganisation, sondern über das gesamte Studienjahr angebotene in sich geschlossene Lerneinheiten, die sehr unterschiedliche Formen einnehmen können. Akademische Abschlüsse werden dann vergeben, wenn die für spezifische Abschlüsse erforderlichen Pflicht- und Wahlpflichtmodule absolviert und die erforderlichen Kreditpunkte erreicht sind. Studiengebühren können in diesem System entlang der belegten Module und den darin erworbenen Kreditpunkten erhoben werden. Dies öffnet das System für berufstätige Studierende, die ihr Studium so gestalten können, wie es ihr Zeitbudget erlaubt und ihre Qualifizierungsbedarfe erfordern. Darüber hinaus sind Verfahren zur Anrechnung von Kompetenzen zu implementieren, um Bildungswege zu verkürzen sowie Anreize für Höher- und Weiterqualifizierung zu schaffen.

Anrechnung von Kompetenzen

Die Anrechnung von Leistungen, die außerhalb der Hochschulen erworben wurden, stellt für Berufstätige einen echten Anreiz zur Weiter- und Höherqualifizierung dar. Mit dem KMK-Beschluss vom 28.6.02² wurden in Deutschland die Voraussetzungen für die Realisierung dieser Bologna-Anforderung geschaffen. Nunmehr können bis zu 50 Prozent der Anforderungen eines Hochschulstudiums durch außerhalb erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten ersetzt werden, wenn

- die für den Hochschulzugang geltenden Voraussetzungen gewährleistet sind,

² Kultusministerkonferenz: Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium (Beschluss vom 28.6.02)

- wenn sie inhaltlich und vom Niveau den zu ersetzenden Leistungen gleichwertig sind und
- wenn qualitative Anforderungen im Rahmen der Akkreditierung überprüft werden.

In britischen Hochschulen stellt die Durchführung von Anrechnungsverfahren inzwischen eines der wichtigsten Geschäftsfelder der Weiterbildungsabteilungen dar (Geldermann & Schade, 2007). Und im französischen Hochschulsystem ist es auf dem Wege der Anrechnung möglich, zu einem vollständigen Hochschulabschluss zu gelangen (Dunkel & Le Mouillour, 2007). Gegenüber einer so weitreichenden Anrechnungspraxis fällt das deutschsprachige Hochschulsystem im internationalen Vergleich weit zurück.

Die Anerkennung von beruflichen Kompetenzen und Qualifikationen war in den deutschsprachigen Ländern bislang von nachrangiger Bedeutung, da ein klar gegliedertes und von den Abschlüssen her transparentes Berufsbildungssystem die Bearbeitung von – bislang zumeist auf den Hochschulzugang beschränkten - Anerkennungsfragen erleichterte. Mit der Forderung einer höheren Durchlässigkeit und der Anforderung, auch informelle, nicht durch Zertifikate oder berufliche Abschlüsse nachweisbare Kompetenzen anzurechnen, stoßen die bislang vorherrschenden Einzelfallprüfungen an ihre Grenzen. Die Entwicklung von Anrechnungsverfahren wird durch die Modularisierung der Studienstrukturen in den neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengängen, die zu erwerbende Kenntnisse und Kompetenzen klar umgrenzen und durch Lernerfolgskontrollen nachweisen, erleichtert.

Im Rahmen der Ankom-Projekte wurde an der Universität Oldenburg ein Verfahren entwickelt und implementiert, das als „Oldenburger Modell“ des Qualifikationsverbunds Nord-West pauschale und individuelle Anrechnungswege eröffnet. Bei der pauschalen Anrechnung garantiert die Hochschule die Anrechnung einer Fortbildungsqualifikation ohne zusätzliche Prüfung der individuellen Kenntnisse und Kompetenzen. Hierzu ist die Anerkennung (Akkreditierung) der Fortbildungseinrichtung bzw. des Fortbildungsabschlusses durch die Universität erforderlich, die auf Grundlage einer Äquivalenzprüfung, d.h. der Ermittlung, über welche anrechenbaren Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen die Absolventen verfügen, erfolgt.

Lernergebnisse, die nicht in formellen Bildungsprozessen erbracht wurden, können nicht über pauschalisierte Anrechnungsverfahren abgebildet werden. Eine Anrechnung von informellen Kenntnissen und Kompetenzen erfolgt anhand von Portfolios, die an den Kompetenzbereichen des Europäischen Qualifikationsrahmens ausgerichtet sind, und einer von den Studierenden zu bearbeitenden und von Fachexperten beaufsichtigten komplexen Aufgabe (Müskens, 2006; Müskens, 2007).

Insbesondere die pauschale Anrechnung wird an der Universität Oldenburg sehr stark nachgefragt und hat in den anrechnenden Studiengängen zu einer erheblichen Erhöhung der nicht traditionellen Studierenden geführt.

Handlungsbedarf

Ein „Aufstieg durch Bildung“, wie er vom BMBF proklamiert wird, ist nur dann zu erwarten, wenn über die Neugestaltung der Zugangsregelungen hinaus an berufstätige und berufserfahrene Lernende gerichtete Studienprogramme erstellt werden und sich Hochschulen gegenüber dem lebenslangen Lernen öffnen. Hier steht Deutschland im internationalen Vergleich noch am Anfang. Weiterbildende Studiengänge sind, darauf weist auch die HRK (2003) hin, für Hochschulen mit einem erheblichem Mehraufwand verbunden und aus eigener Kraft kaum realisierbar. Auch die für die Entwicklung, Einführung und Management solcher Programme erforderliche Professionalität ist in den Hochschulen bislang kaum vorhanden und muss erst aufgebaut werden. Hieraus lassen sich folgende Forderungen an Hochschulpolitik und Hochschulen ableiten:

Hochschulpolitischer Handlungsbedarf

- Die KMK-Vorgaben, Studiengänge einerseits in konsekutive und nicht-konsekutive Bachelor- und Masterstudiengänge sowie andererseits weiterbildende Masterstudiengänge differenzieren, behindern die Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung und sind daher aufzuheben. Berufsbegleitendes Studieren muss vom Bachelor über den Master bis hin zu Doktoratsprogrammen führen können.
- Es sollte realisiert werden, dass nicht-traditionelle Lerner/innen flexible Lernarrangements benötigen. Fixierte Studienzeiten (Bachelor: Sechs Semester, Master: Vier Semester), semesterbezogen erhobene Studiengebühren und womöglich Langzeitstudiengebühren widersprechen solchen Flexibilitätsanforderungen.
- Die Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf ein Hochschulstudium sowie die Erleichterung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung sollte über entsprechende Programme gefördert werden.
- Zur Sicherung der Anschlussfähigkeit des deutschen Hochschulsystems sollte analog zur Exzellenzinitiative in der Forschung ein nationales Programm zur Förderung von Lifelong-Learning-Hochschulen, welches die zielgerichtete Entwicklung der Hochschulweiterbildung insgesamt sowie die Umsetzung der zuvor genannten Handlungsempfehlungen an entsprechend geeigneten Hochschulen unterstützen soll, auf den Weg gebracht werden.

- Engagement in der Weiterbildung sollte in die Steuerungssysteme zwischen Staat und Hochschulen aufgenommen werden (Zielvereinbarungen, Weiterbildungseinnahmen als Drittmittel in der Indikatorensteuerung).

Forderungen an Hochschulen:

- Entwicklung einer hochschulweiten Lifelong Learning Strategie, dies bedeutet z. B. ein Commitment seitens der Hochschulleitung, Aufnahme der Hochschulweiterbildung in die Zielvereinbarungen, Profilbildung etc.
- Geschäftsmodelle für die nachhaltige Programmfinanzierung und -durchführung entwickeln (auch für nicht kostendeckender Programme), z. B. durch hochschulinterne Fonds oder zentrale Pools.
- zielgerichtetes Personalmanagement inkl. entsprechender Anreizmodelle im Rahmen der Möglichkeiten betreiben.

Literatur

- BMBF (2006): Berichtssystem Weiterbildung IX. Bonn/Berlin.
http://www.bmbf.de/pub/berichtssystem_weiterbildung_neun.pdf
- BMBF (2007). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS. Ausgewählte Ergebnisse. Bonn, Berlin.
- Dunkel, T., Le Mouillour, I. (2007): Länderstudie Frankreich. In: Hanft, A. & Knust, M. (Hrsg.). Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Münster: Waxmann. 195-236
- Geldermann, B. & Schade, S. (2007). Länderstudie Großbritannien. In: Hanft, A. & Knust, M. (Hrsg.). Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Münster: Waxmann. 237-272
- HRK (2003): Zum Berufsbegleitenden Studium. Entschließung des 199. Plenums am 18./19. Februar. http://www.hrk.de/de/beschluesse/109_252.php
- Morrison, G., Ross, St., Kemp, J. & Kalman, H. (2007): Designing Effective Instruction. 5th edition. Hoboken, NJ.
- Müskens, W. (2006): Pauschale und individuelle Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge – das Oldenburger Modell. - In: Hochschule & Weiterbildung, 1, 23-30

- Müskens, W. (2007): Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge erste Ergebnisse des Modellprojektes "Qualifikationsverbund Nord-West" - In: HORTSCH, HANNO (Hrsg.): Innovationen für die Durchlässigkeit von Studiengängen, Dresdener Beiträge zur Berufspädagogik, 24, 37-49.
- Reigeluth, C. M. (1999): Instructional-Design Theories and Models. Volume II. A new Paradigm of Instructional Theory. Mahwah, NJ.
- Röbbken, H. (2007). Länderstudie USA. In: Hanft, A. & Knust, M. (Hrsg.). Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Münster: Waxmann, 313-350
- Zawacki-Richter (2004): Support in Online-Studien. Die Entstehung eines neuen pädagogischen Arbeitsfeldes. Innsbruck: Studienverlag.
- Zawacki-Richter, O, & Reith, A. (2007). Länderstudie Finnland. In: Hanft, A. & Knust, M.. Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Münster: Waxmann, 165-194.

In der Praxis hochschulischer Fort- und Weiterbildung gibt es eine bunte Mischung von Angeboten, für die aber eine hochschul- und bildungspolitische Konzeption kaum erkennbar ist. Die Erwartung an die Hochschulen, sich im Weiterbildungsbereich stärker und kompetenter auch im internationalen Kontext zu positionieren, wird

- im Bildungsbericht 2008,
- in den Empfehlungen des Innovationskreises Weiterbildung (BMBF 2008), wie
- im Bericht „Quartäre Bildung“ des Stifterverbandes (2008)

deutlich formuliert:

- Beteiligung an der systematischen Entwicklung lebenslangen, berufsorientierten Lernens,
- schnellerer und strukturierter Wissenstransfer in Unternehmen und Gesellschaft,
- einfachere Zugänge zur wissenschaftlichen Weiterbildung durch Kooperationen.

Die Tagung will Akteure der Hochschulen, Hochschulpolitiker und Interessenten hochschulischer Weiterbildung zu einer gemeinsamen Perspektivdiskussion zusammenbringen. Sie sind herzlich eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen.

Prof. Dr. Gregor Terbyuken, Tagungsleiter
Dr. Fritz Erich Anhelm, Akademiedirektor

TAGUNGSGEBÜHR:

170,- € für Übernachtung, Verpflegung, Kostenbeitrag; für Schüler/innen, Studierende (bis 30 Jahre), Grundwehr- und Zivildienstleistende sowie Arbeitslose Ermäßigung **nur gegen Bescheinigung** auf 85,- €; Eine Reduzierung der Tagungsgeld für eine zeitweise Teilnahme ist nicht möglich. Ein Drittel des Teilnehmerbeitrages wird als institutioneller Beitrag für die Evangelische Akademie Loccum erhoben.

ANMELDUNG:

Mit beiliegender Anmeldekarte an die **Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, Tel. 05766/81-0, Fax 05766/81-900**. Sollten Sie Ihre Anmeldung nicht aufrechterhalten können, teilen Sie uns das bitte umgehend mit. Bei einer Absage nach dem **16.10.2009** müssen wir 25% der Tagungsgeld in Rechnung stellen. Falls Sie eine Bestätigung Ihrer Anmeldung wünschen, teilen Sie uns bitte auf der Anmeldekarte Ihre E-Mail-Adresse mit!

ÜBERWEISUNGEN:

Konto der Kirchl. Verwaltungsstelle Loccum **unter Angabe des Tagungsdatums und Ihres Namens**: Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 110) Kto.-Nr. 6050

TAGUNGSLICHTUNG: Prof. Dr. Gregor Terbyuken Tel. 05766 / 81-185

SEKRETARIAT: Gregor Terbyuken@evka.de
Sonja Sinsch Tel. 05766 / 81-123

PRESSEREFERAT: Sonja.Sinsch@evka.de
Reinhard Behnisch Tel. 05766 / 81-105
Reinhard.Behnisch@evka.de

ANREISE:

Loccum liegt 50 km nordwestlich von Hannover am Steinhuder Meer zwischen Hannover, Minden und Nienburg. Auf Anfrage schicken wir Ihnen eine detaillierte Anreisebeschriftung. Sie finden sie auch im Internet: <http://www.loccum.de>

ACHTUNG: Direkte Verbindung zur Akademie mit Zubringerbus am **23.10.2009** um **14:50 Uhr** ab Bahnhof Wunstorf, **Ausgang ZOB**. Am **25.10.2009** zurück: Ankunft Wunstorf **13:30 Uhr**. Hin- u. Rückfahrt je 3,- € (im Bus zu entrichten!). **Bitte unbedingt anmelden, Plätze sind begrenzt!**

FESTE ZEITEN IM HAUS:

8:30 UHR MORGENANDACHT, 8:45 UHR FRÜHSTÜCK,
12:30 UHR MITTAGESSEN, 15:00 UHR NACHMITTAGSKAFFEE,
18:30 UHR ABENDESSEN.

Die Akademie im Internet: <http://www.loccum.de>



Gefördert durch die
Bundeszentrale für politische Bildung



Medienpartner
www.ndrinfo.de

EVANGELISCHE AKADEMIE



LOCCUM

Forschen, Lehren – Weiterbilden?

Ziele und Status hochschulischer Weiterbildung in Niedersachsen

In Kooperation mit dem
niedersächsischen Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Tagung
23. bis 25. Oktober 2009

■ Freitag, 23. Oktober 2009

15:30 Kaffee/Tee und Kuchen im Speisesaal

16:00 **Begrüßung und Einführung in die Tagung**
Prof. Dr. Gregor **Terbyken**

16:15 **Vom unscheinbaren Stützfeiler zur dritten Säule** – Das Anforderungsprofil für Weiterbildung an Hochschulen

Eröffnungspodium mit Vertretern

– des Bundesinstituts für Berufliche Bildung

Prof. Dr. Reinhold **Weiß**, ständiger Vertreter des Präsidenten und Forschungsdirektor

– des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

Ann-Katrin **Schröder**, Programmleitung Hochschule und Wirtschaft

– der Autoluni, AG
Dipl. Ing. Bernd **Mentzel**

18:30 Abendessen

19:30 **Ach – auch noch Weiterbildung ...**

Wo hat lebenslanges Lernen zwischen oder neben Forschung und Lehre seinen Platz an der Hochschule?

Podium mit Vertreter(inne)n

• der Georg-August-Universität Göttingen
Prof. Dr. Wolfgang **Lücke**, Vizepräsident

• der Leuphana Universität Lüneburg

Prof. Dr. Sabine **Remdisch**, Vizepräsidentin

• der Fachhochschule BSW/WOF

Prof. Dr. Manfred **Hamann**, Vizepräsident

21:30 Begegnungen auf der Galerie

■ Samstag, 24. Oktober 2009

08:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück

09:30 **Inhalte/Strukturen/Kooperationen ...**
Problemanzeigen/Konzepte/Beispiele
Arbeitsgruppen

AG 1: Bachelor- und Masterstudiengänge für Weiterbildung

Thorsten **Schumacher**, Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Hannover

Prof. Dr. Anke **Hanft**, C3L-Direktorium, Oldenburg

Moderation: Prof. Dr. Rosemarie **Kerkow-Weil**, Fachhochschule Hannover

AG 2: Personalrechtliche, finanzielle und kapazitätsbezogene Strukturbedingungen für Weiterbildung an Hochschulen

Dr. Elmar **Schultz**, Hochschulrektorenkonferenz, Bonn

Ass. jur. Werner **Volkert**, ehemaliger Kanzler der Fachhochschule Osnabrück

Moderation: Dr. Hermann **Finkenzeller**, Koordinierungsstelle für Weiterbildung, Hochschule Bremen

AG 3: Kooperationsformen, Trägerschaften, Stiftungsprofessuren

Projektentwicklungen zwischen Hochschule und Wirtschaft im Weiterbildungsbereich

Dr. Eva **Cendon**, Deutsche Universität für Weiterbildung (DUW) Berlin

Melanie **Schneider**, Programmleiterin Stiftungsprofessuren, Stifterverband, Essen

Moderation: Eugen **Gehlenborg**, Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Hannover

Kaffee-/Teepause

10:30

11:00 Ergebnisse der Arbeitsgruppen sollen in der Diskussion gewichtet und zu Vorschlägen für das Plenum verdichtet werden.

12:30 Mittagessen

13:15 Gelegenheit zur geführten Besichtigung des Zisterzienser-Klosters Loccum (gegr. 1163)

15:00 Kaffee/Tee und Kuchen

15:30 **Best-Practice-Präsentationen** – auf dem Weg zur Offenen Hochschule

ANKOM, Prof. Dr. Horst **Rademacher**, Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig – ANKOM-IT

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung, Reinhard **Stiwka**, Geschäftsführer, Universität Osnabrück

Das Oldenburger Modell der Anrechnung von beruflichen Fortbildungen auf Hochschulstudiengänge, Dr. Willi B. **Gierke**, Wolfgang-Schulenberg-Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Webportal zum interkulturellen Lernen, Prof. Dr. Angelika **Kubaneck**, TU Braunschweig
Roberta **Bergmann**, Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig

18:30 Seniorienstudiengang am Fachbereich Bildungs- und Sozialwissenschaften
apl. Prof. Dr. Felicitas **Sagebiel**, Bergische Universität Wuppertal

19:30

Ein Blick über den Zaun – Wie machen es die anderen?
Impulsreferate

Dr. Reinhard **Kretzschmar**, Geschäftsführer der Dresden International University
Dr. Alexandra **Müller**, Leiterin der Fachstelle für Weiterbildung, Universität Zürich

Aktuelle Aspekte der internationalen Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung

Dr. Michaela **Knust**, Geschäftsführende Direktorin des C3L, Universität Oldenburg

21:00 **Interaktives Musizieren** auf der Galerie
Karin **Boden**, Hannover, Angelika **Nikolai**, Burgdorf, Kirsten **Rotter**, Burgdorf
Weiterbildungskooperation HMT und FHH

■ Sonntag, 25. Oktober 2009

08:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück

09:30 **Vorstellung der in den Arbeitsgruppen entwickelten Perspektiven**

Prof. Dr. Rosemarie **Kerkow-Weil**
Dr. Hermann **Finkenzeller**
Eugen **Gehlenborg**

10:15 **Was lässt sich festhalten, was weiterbewegen, was kann/sollte die Hochschulpolitik tun?**

Dr. Martin **Beyersdorf**, ZEW, Universität Hannover, Vorsitzender der DGWF

11:00 Kaffee-/Teepause

11:15 Abschlusspodium mit den Referent(inn)en des Vormittags und Plenumdiskussion

Wie geht es weiter mit der Weiterbildung an Hochschulen in Niedersachsen?

Moderation: Dr. Fritz Erich **Anhelm**, Akademedirektor

12:30 Mittagessen, Ende der Tagung
12:50 Bustransfer nach Wunstorf
Ankunft ca. 13:30 Uhr